Bauen einer Öffentlichen Bibliothek

Konzepte für Neubau – Umwidmung – Revitalisierung

Lutz Sanne

Einleitung – 1 Fachstellen und Bibliotheksbau – 2 Standortwahl – 3 Objektwahl – 4 Bibliothekskonzepte – 5 Bibliotheksbesichtigungen – 6 Raumprogramm – 7 Flächenberechnung – 8 Flächenrelevanter Bestand – 9 Wettbewerb – 10 Baurealisierung, Fachberatungen – 11 Öffentlichkeitsarbeit – Literatur und Internetquellen

Foto: dbv/Bourgeois

Einleitung

In diesem Beitrag wird der Blick auf die von der Bibliothek in den Planungsprozess einzubringenden Leistungen gerichtet. Die generellen Ausführungen werden verbunden mit Erfahrungen, die die Landesfachstelle für Archive und Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam beim Bauen und Einrichten von Bibliotheken gesammelt hat.

Im Zeitraum zwischen 1992 und 2008 wurden im Land Brandenburg 86 Bau- und Einrichtungsprojekte für Öffentliche Bibliotheken umgesetzt. Damit erhielten rund 50 % aller hauptamtlich geleiteten Öffentlichen Bibliotheken im Land neue Räume mit größerem Flächenpotenzial, wodurch nutzerorientierte Raumkonzepte realisiert werden konnten. Auch in Zeiten stark begrenzter finanzieller Ressourcen sehen Kommunen Handlungsbedarf, um die Attraktivität ihrer Bibliothek zu erhöhen. Im Jahr 2008 erhielt die zuständige Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken in Potsdam aus 16 Kommunen Signale, die räumliche Situation ihrer Bibliothek verbessern zu wollen und entsprechende Bau- bzw. Einrichtungsprojekte zu planen.

Interessant ist die Tatsache, dass von den oben genannten 86 Projekten 76 als bauliche Umwidmungsmaßnahmen vorhandener Gebäudesubstanz umgesetzt wurden. Die Baugeschichte der Öffentlichen Bibliotheken in Brandenburg lässt sich demnach vorrangig als eine Revitalisierung vorhandener Gebäude beschreiben.

1 Fachstellen und Bibliotheksbau

In den Bundesländern sind Fachstellen für Öffentliche Bibliotheken in unterschiedlicher Form und Trägerschaft wirksam. Ihr Auftrag besteht in der Förderung und Mitgestaltung eines am Fachstandard orientierten Netzes Öffentlicher Bibliotheken. Diese Aufgabe nehmen sie durch breit gefächerte Beratungstätigkeiten und Dienstleistungsangebote zu allen Arbeitsfeldern einer Öffentlichen Bibliothek wahr. Dazu gehören auch Fragen des Bibliotheksbaus und der Bibliothekseinrichtung. Das Beratungssegment umfasst:

- Gutachten über:
  - Objekt- und Standorteignung
  - Projektkonzepte
- Beratung bei der Erstellung von:
  - Entwicklungs- und Bestandskonzepten
  - Flächenberechnungen
  - Raumnutzungskonzepten
- Begleitung von Bau- und Einrichtungsprojekten durch bibliothekarische Sachverständige.

Auf dem Fachstellenserver, der Informationsplattform der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland, sind Anschriften der Fachstellen in den einzelnen Bundesländern recherchierbar [7]. Darüber hinaus sind auch Beiträge zum Thema *Bauen einer Öffentlichen Bibliothek* abrufbar.

2 Standortwahl

Es ist die klassische Ausgangssituation: Jahrelang hat die Bibliotheksleitung ihrer kommunalen Verwaltung die Raumnot und die damit verbundene Begrenztheit ihres Angebotes, ihrer Services und die fehlende Aufenthaltsqualität dargestellt. Sie hat immer wieder verwiesen auf die Spirale von zunehmendem Imageverlust und abnehmendem Bürgerzuspruch. In der Regel verstehen Verwaltungen diese Zusammenhänge, können aber kurzfristig keine Lösung in Aussicht stellen, was meist auch mit dem Hinweis auf andere Prioritäten beim Haushalt begründet wird.

Meist bietet sich ein Lösungsansatz an, wenn die gemeindliche oder städtische Bebauungsplanung fortgeschrieben wird. Hier geht es um Revitalisierung von Stadtquartieren bzw. um Sanierungsmaßnahmen von Objekten, wodurch Plätze und Areale eine Aufwertung erfahren. Gesucht wird eine sinnvolle öffentliche Nutzung, die zu einer Belebung des Standortes führen soll. Interessanterweise sehen Kommunen ihre Öffentlichen Bibliotheken als solch ein belebendes Element, als sog. Frequenzbringer. Das ist genau die Chance der Bibliothek, neue Räume zu erhalten. Bevor es jedoch zu einer Entscheidung kommen kann, ist die Wahl des neuen Standortes und des geplantes Objektes sozusagen auf Bibliothekstauglichkeit zu prüfen.

Als geeigneter Bibliotheksstandort bietet sich prinzipiell die Ortsmitte bzw. das Ortszentrum an. Das gilt vor allem für kleine und mittelgroße Gemeinden und Städte mit belebten Zentralplätzen. Doch der Ortskern lässt nicht in jedem Fall auch auf eine zentrale Lage schließen. Im Gegenteil, es gibt großflächige Orte, für die ein wirklicher Mittelpunkt schwer definiert werden kann. Bibliotheken sind immer dort gut platziert, wo regelmäßig eine hohe Frequentierung durch die Einwohner festzustellen ist wie z. B. im Umfeld von Einkaufszentren oder Kulturmeilen. Die Bibliothek wird hier im Kontext von Dienstleistungseinrichtungen wahrgenommen. Der Bürger kann den Weg zu kommerziellen Dienstleistern bequem mit einem Bibliotheksbesuch verbinden.

Bei der Standortbewertung wird auch eine Rolle spielen, ob die Bibliothek mit ihren Angeboten eine bestimmte Zielgruppe im Blick hat und wie diese Zielgruppe den neuen Standort erreichen kann. Für die Standortwahl sind weitere Kriterien zu prüfen:

– das soziale Umfeld,
– die Nähe zu Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen,
– die Parkmöglichkeiten,
– die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel,
– die Gewährleistung, dass die Entfernung zu einem Bibliotheksstandort für mindestens 75 % der Bevölkerung einer Stadt weniger als 2 km beträgt. [3]

3 Objektwahl

Die Bewertung eines konkreten Gebäudes wird letztlich durch Objektbegehung vorzunehmen sein. Natürlich geben Grundrisszeichnungen Auskunft über seine Flächen und momentane Raumgliederung, anhand derer man gedanklich ein funktionelles Modell der Bibliothek in diesem Haus entwickeln kann und muss.

Der Raumeindruck vor Ort unterstützt den notwendigen gedanklichen Aufbau eines künftigen Raumschemas der Bibliothek. Gemeint ist kein Einrichtungskonzept, sondern die Prüfung, ob alle Bereiche einer Bibliothek funktional stimmig im neuen Gebäude angeordnet werden können. Dazu entwerfen Bibliotheksleitung und -personal – als künftige Nutzer – nach der Begehung zusammen gedanklich eine logische Raumabfolge.

Dabei wird man evtl. auf Wände stoßen, die Wege stören oder den Bedarf an großteiligen Flächen behindern. Anderseits schaut man, wo vorhandene räumliche Separierung genutzt werden kann oder solche hergestellt werden muss.

Objektwahl bedeutet, die vorgegebene Fläche funktional zu durchdenken, *auffallende* notwendige räumliche Änderungen zu signalisieren und deren Umsetzungsmöglichkeiten mit Hilfe der Bauverwaltung zu prüfen. Die Betonung liegt bei *auffallend*, denn es soll und kann der Arbeit des Architekten nicht vorgegriffen werden. Wichtigstes Bewertungskriterium ist das Flächenangebot im neuen Objekt, das sich am optimalen Flächenstandard orientieren soll. Dieses Optimum ist in der Vergangenheit von Bibliotheken in Umwidmungsobjekten kaum erreicht worden. Hier wurde als Mindestkriterium lediglich zugrunde gelegt, dass die geplanten Räumlichkeiten in der Fläche wesentlich größer sein sollten als am aktuellen Standort. Der Umzug in das neue Haus soll letztlich mit einer Erweiterung der Serviceleistungen, einer nutzerorientierten Bestandspräsentation und der Verbesserung der Aufenthaltsqualität verbunden sein. Nach diesen Kriterien müssen insbesondere Objekte kritisch geprüft und bewertet werden, die den Auflagen des Denkmalschutzes unterliegen. Die Reibungsfläche zwischen diesen Auflagen und der notwendigen Funktionalität muss auf ein Minimum beschränkt bleiben. Unvermeidliche Kompromisse dürfen die Funktionalität der Bibliothek nicht infrage stellen.

Die Kriterien zur Objektbewertung im Überblick:

– das Flächenoptimum bzw. der Flächenzuwachs,
– der Grad des möglichen räumlichen Umbaus und die Möglichkeit zur Umsetzung eines bibliotheksrelevanten Beleuchtungskonzepts (bei Umwidmungen bzw. Denkmalschutz),
– die Statik: Deckentragfähigkeit laut DIN-Fachbericht 13 (6 kN bei Freihandaufstellung),
– die Frage, ob die Bibliothek Einzelnutzer oder Mitnutzer ist (gemeinsame Verkehrswege, räumliche Überschneidungen, akustische Einflüsse).

4 Bibliotheks-konzepte

Der Ausgangspunkt des Baugeschehens ist das Bibliothekskonzept. Es sollte ein Bibliotheksentwicklungskonzept mit Bestandskonzeption vorliegen. Für den Bibliotheksbau sind vor allem Aussagen relevant, die den Bau bibliotheks- und kommunalpolitisch begründen und die die Nutzungsperspektive der Bibliothek darstellen. Dabei muss klar sein, dass der Bibliotheksbau in der Kommune Erwartungen hinsichtlich der Verbesserung des Angebotes (z. B. erhöhte Aufenthaltsqualität, erweiterte Öffnungszeiten, neuer Service) weckt.

Es genügt nicht, lediglich einen optimalen Baukörper für Bibliothekszwecke zu gestalten, sondern es muss vor Baubeginn festgelegt werden, mit welchen personellen und finanziellen Ressourcen die Bibliothek auszustatten ist, damit sie optimal betrieben werden kann. Es geht um konzeptionelle Entscheidungen, die von den politischen Entscheidungsträgern verbindlich mitgetragen werden müssen. Bibliotheksbau bedeutet, sich auf eine intensive Diskussion mit den Abgeordneten über die Bibliothek und ihre Wirkungen für die Kommune einzustellen. Öffentliche Bibliotheken sind Teil der kommunalen Infrastruktur mit den Handlungsfeldern Bildung, Medien, Kultur und Freizeit. Kommunale Programme und Ziele wie die Entwicklung zum Bildungsstandort und zur familienfreundlichen Stadt, die Jugendförderung, eine seniorengerechte Lebensumwelt werden sich im Bibliothekskonzept mit spezifischen Bibliotheksangeboten widerspiegeln. Die Öffentliche Bibliothek stellt ihr Potenzial zur Lösung der aufgeführten kommunalen Aufgabenfelder dar.

Das Bestandskonzept beschreibt das bibliothekarische Hauptangebot, den Medienbestand und seine künftige Entwicklung. Darin wird der Medienbestand inhaltlich auf den Nutzerbedarf abgestimmt und der Zielbestand formal in seinen Gliederungen (Medienformen) quantitativ und inhaltlich festgelegt. Gleichzeitig muss die Dynamik des Bestandsaufbaus (Neuerwerbung, Ersatz, Ausscheidung) dargestellt und berechnet werden. Der Bestand ist eine der wichtigsten Angebotssäulen und im Wesentlichen abhängig vom Erwerbungsetat. Im Konzept müssen klare Aussagen hinsichtlich der Höhe des jährlichen Erwerbungsetats getroffen werden.

Kommunen gehen dazu über, Neu- bzw. Umbauten mit öffentlicher Funktion synergetisch zu konzipieren. Es ist zunehmend zu beobachten, dass Bibliotheken gemein-

sam mit anderen kommunalen Einrichtungen (z. B. Archiv, Museum, Volkshochschule) in einem Haus wirken. Konzeptionell muss bestimmt werden, welchen Grad die Synergien annehmen sollen. Zwei grundlegende konzeptionelle Ansätze wären zu unterscheiden: zum einen die Unterbringung verschiedener Einrichtungen in einem Gebäude bei Beibehaltung ihrer separaten Organisation, zum anderen eine spartenübergreifende Fusion, die sich nicht nur in einem gemeinsamen Haus, sondern auch in einer gemeinsamen Organisationseinheit manifestieren könnte. Beide Varianten weisen ein unterschiedliches Funktionsgefüge auf, welches sich in der räumlichen Gestaltung niederschlagen und damit in den Bauplanungsprozess einfließen wird.

5
Bibliotheks-
besichtigungen

Für das eigene Bauvorhaben sollte sich die Bibliothek – gemeint ist in erster Linie die Leitung – durch Beispiele inspirieren lassen. Besichtigungen von Bibliotheksbauten mit vergleichbaren Ausgangsbedingungen und baulichen Aufgabenstellungen (z. B. Umwidmung, Flächenumfang, ein- oder mehrgeschossige Raumaufteilung, Mitnutzer eines Hauses) geben Anregungen für eigene Ideen und Konzepte. Bis ins Detail erlebt man so verschiedene Raumkonzepte, deren Vorzüge – und evtl. auch deren Nachteile. Die Beobachtungen und der Vergleich der aufgesuchten Einrichtungen werden auch das Gefühl für Raum und Gestaltung befördern. An den Besichtigungstouren sollten auch Vertreter der kommunalen Verwaltung teilnehmen. Möglicherweise erhalten sie auf diesem Weg eine neue Vorstellung von Öffentlichen Bibliotheken, was für die Diskussion in der Planungsphase von Vorteil sein kann.

6
Raumprogramm

Das Raumprogramm ist eine komplexe Darstellung aller Bereiche der künftigen Bibliothek, deren differenzierte Nutzungs- und Funktionsbeschreibung und deren Flächenbedarf. Es werden Aussagen getroffen über Raumzusammenhänge, über Verkehrsströme im neuen Gebäude (Bewegung von Nutzern und Medien) und über die technische Ausstattung. Das Raumprogramm stellt im Planungsprozess ein Grundlagenpapier dar, aus dem sich Bau- und Einrichtungsentscheidungen ergeben. Die Praxis zeigt, dass dieses Papier im Laufe des Planungsprozesses einer anpassenden Dynamik unterworfen ist. Es dient nicht nur der Entscheidungsfindung, sondern umgekehrt müssen neue Entscheidungen, die sich im Planungsprozess entwickeln, in das Raumprogramm eingearbeitet werden.

Die Adressaten des Raumprogramms sind:

– die Entscheidungsträger der Kommune,
– das Steuerungsgremium für das Bauprojekt,
– das Wettbewerbsgremium,
– die Architekten,
– die Fachplaner (technische Gewerke).

Das Raumprogramm muss deshalb gut gegliedert, übersichtlich und bündig verfasst werden.

Das Gliederungsgerüst für das Raumkonzept der Bibliothek sollte mindestens vier Abschnitte enthalten:

– kommunal- und bibliothekspolitische Aussagen zur Bibliothek und zum Bauprojekt,

– hervorgehobene Erläuterungen neuer Aufgaben der Bibliothek,

– Berechnungsgrundlagen für Flächen,

– Darstellung der einzelnen Nutzungsbereiche der Bibliothek,

– Zusammenfassende Übersicht mit Prognose.

Zur besseren Veranschaulichung, wie ein Raumprogramm formuliert werden kann, wird auf das Projekt *Bibliothek im Bahnhof* der Stadt Luckenwalde an anderer Stelle dieses Bandes verwiesen. Diese Stadtbibliothek wurde im Sommer 2008 am neuen Standort eröffnet. Auf der Web-Seite [11] kann man in einem virtuellen Rundgang die Bibliothek besichtigen.

Eingeleitet wird ein Raumprogramm mit den Kernaussagen zum Bibliotheksauftrag und zu den Bibliothekszielen, die im Bibliothekskonzept verankert sind. Hervorgehoben werden sollte, dass die Bibliothek sich künftig zu einem öffentlichen Ort des kommunalen Lebens entwickelt, der über die Medienausleihe weit hinausgeht. Sie ist Bildungsdienstleister, Kultureinrichtung und Freizeitstätte. Sie wird zu einem aktiven Ort des gesellschaftlichen Lebens. Ein Café beispielsweise mit Zeitschriftenauslagen, Internetzugängen und regionalen Informationsmaterialien ist eben kein Accessoire der Bibliothek, sondern ein gezieltes Mittel, um diese Öffentlichkeit der Bibliothek im kommunalen Raum herzustellen und erlebbar zu machen.

Damit ist auch eine Antwort gegeben auf die immer wieder auftretende Frage nach dem Bibliothekszweck in Zeiten der zunehmenden Digitalisierung und Virtualisierung von Wissen und Informationen. Öffentliche Bibliotheken müssen so gebaut werden, dass sie der zunehmenden Multifunktionalität durch hohe räumliche Variabilität gerecht werden können. Hinsichtlich der Medien und Informationsvermittlung haben Öffentliche Bibliotheken hybriden Charakter. Sie bieten parallel analoge und digitale Medien sowie virtuelle Informationskanäle an.

Das Raumprogramm wird auch Aussagen zur Präsenz des Baukörpers Bibliothek im Stadtbild enthalten. Natürlich muss der Baukörper architektonisch mit der Bebauung des umgebenen Areals harmonieren. Als öffentliche Orte sollten Öffentliche Bibliotheken aber den Anspruch der Auffälligkeit erheben und dort, wo es möglich ist, auch dominant sein.

Ein gesonderter Gliederungsabschnitt des Raumkonzeptes wird die Planungs- und Berechnungsgrundlagen für das Raumprogramm benennen. Das sind vorrangig:

– der DIN-Fachbericht 13 in seiner 2009 erscheinenden Neufassung,

– das BID-Konzept Bibliothek 2012 mit Anlagen zur Ressourcen- und Leistungsbemessung von Öffentlichen Bibliotheken [3].

In einem folgenden umfänglichen Kapitel werden die einzelnen Nutzungsbereiche nach einem klaren und einheitlichen Schema beschrieben:

– Benennung des Raumes bzw. der Raumeinheit gem. Grundriss, zur Klarstellung, welcher Raum gemeint ist (Nummer des Raumes bzw. des Areals),

– Darstellung der Aktionen der Nutzer und des Bibliothekspersonals (z. B. Beratungsplatz), die in diesem Bereich ablaufen. Beschreibung des Publikums in diesem Bereich und dessen Erwartungen,

– Anzahl der Sitzplätze, der Arbeitsplätze bzw. PC-Plätze für die Nutzer,

– Zuordnung zu den anderen Räumen bzw. Bereichen,

– Benennung der präsentierten Medienarten, Anzahl der Medien,

– benötigte Technik (z. B. PC, PC-Peripherie, Abspielgerät für AV-Medien, Präsentationstechnik).

Im Raumprogramm *Bibliothek im Bahnhof Luckenwalde* wurden für die einzelnen Bereiche die klassischen Bibliotheksbezeichnungen gewählt. Das Raumprogramm kann aber auch durch andere Begriffe deutlich machen, dass mit dem Bibliotheksbau etwas Neues entsteht, Medien und Angebote nutzerorientierter miteinander verknüpft sind.

So ist z. B. der Bereich der Sachliteratur kein Areal reiner Literaturpräsenz. Vielmehr bietet dieser Bereich wesentliche Arbeitsbedingungen für Studium und lebenslanges Lernen. *Sach-/Fachmedien, Lernen, Wissen* wäre hierfür eine entsprechend treffende Bezeichnung. Das Areal für Kinder ist als Erlebnisbereich gedacht – also alternativ als *Kinderwelt* zu benennen. Belletristik, Hörbuch und Spielfilm, Musik-Tonträger könnten den Bereich *Lesen, Sehen, Hören* bilden.

Gesondert dargestellt werden die Räume für das Personal. Hier ist abzuwägen, ob pro Mitarbeiter ein Arbeitsplatz oder ob Arbeitsplätze entsprechend dem Geschäftsgang (mitarbeiterunabhängig) eingerichtet werden. Die letzte Variante wäre dann zu bevorzugen, wenn die Mitarbeiter ohnehin täglich überwiegend in den Nutzerbereichen der Bibliothek tätig sind. Für das Raumkonzept müsste also die Arbeits- und Ablauforganisation in der Bibliothek diskutiert und für die Zukunft festgelegt werden.

Die Ablauforganisation und die Wege der Nutzer in der Bibliothek führen zu einem Bewegungsraster, das grafisch dargestellt wird. Das heißt, die wichtigsten Verkehrswege der Nutzer und des Personals zwischen den Räumen werden als Raumfunktionsabfolge deutlich gemacht. Wie ein solcher Abfolgeplan

aussehen kann, wird am Beispiel der Bibliothek im Bahnhof Luckenwalde gezeigt.[1]

Zum Abschluss wird eine Prognose über die zu erwartende Besucherzahl und die Entleihungen im neuen Haus gegeben, die als planerisches Merkmal für die Architekten, aber auch im politischen Raum als Argument für die Perspektivbeschreibung gebraucht wird. Da Öffentliche Bibliotheken sich immer mehr zu Einrichtungen entwickeln, deren Angebote direkt vor Ort genutzt werden, scheint die Zahl der Entleihungen als Indikator für die Nutzung weniger maßgeblich zu sein. Eher ist es die Besucheranzahl, die die tatsächliche öffentliche Frequentierung der Bibliothek am deutlichsten abbildet. Die Prognose ist im Grunde genommen die indikative Zielstellung aus dem eigenen Bibliothekskonzept. Sie kann sich aber auch an den Maßstäben der Leistungs- und Qualitätsstandards des BID-Papiers Bibliothek 2012 orientieren:

– Indikator für die Akzeptanz des Angebots: Die Bibliothek erzielt jährlich mindestens 3 000 physische Besuche je 1 000 Einwohner ihres Einzugsgebietes.
– Indikator für die Akzeptanz des Angebots durch Schülerinnen und Schüler: Mindestens 60 % der Schüler einer Kommune sind aktive Nutzer der Öffentlichen Bibliothek. [3, S. 5]

Zu beachten ist, dass diese Zielsetzung bzw. Prognose aber von Bestands-, Finanz- und Personalressourcen ausgeht, wie sie mit demselben Papier politisch angestrebt werden.

7 Flächenberechnung

In der Bauabfolge wird die Flächenberechnung in der Regel in zwei Phasen vorgenommen. Es beginnt mit einer Pauschalberechnung in der Vorplanungsphase. Kommunale Verwaltungen benötigen zur ersten Einschätzung und Entscheidungsvorbereitung eine Größenordnung für den Flächenbedarf der Bibliothek. Der aktuelle Standardwert für Bibliotheken lautet: 60 m² je 1 000 Einwohner. [3]

In der weitergehenden Planungsphase korrespondiert die Flächenberechnung mit der Aufstellung des Raumprogramms. Die detaillierte Flächenberechnung kann jedoch erst beginnen, wenn die künftige konzeptionelle Ausrichtung der Bibliothek geklärt ist. Künftige Aufgaben, Angebote und Zielgruppen der Bibliothek bestimmen ihren Medienbestand, ihre Serviceangebote und Aktionen in der Bibliothek, was unmittelbare Auswirkungen auf den Flächenbedarf hat.

Die Bibliothek erstellt eine differenzierte und detaillierte Flächenberechnung für alle Funktionsbereiche. Hierfür gelten die Ansetzungen des DIN-Fachberichts 13 [6]. Dieser Fachbericht erfasst in seiner 2009 erscheinenden stark veränderten und erweiterten Fassung erstmalig spartenübergreifend Wissenschaftliche Bibliotheken,

1 Siehe Abb. 1 u. 2 im Beitrag von L. Sanne „Vom Bahnhof zur Bibliothek – Best Practice in Luckenwalde“ in diesem Band.

Öffentliche Bibliotheken und Archive. Er beschreibt detailliert deren Funktions- bzw. Raumbereiche und Flächenbemessungen in Abhängigkeit von der Art und dem Umfang der Medien, vom Bedarf an Nutzerplätzen, Stellplätzen für technische Geräte und der Fläche für Personal. Die Bibliotheksgesamtfläche wird vom Detail ausgehend ermittelt. Der DIN-Fachbericht ist demnach kein Raumkonzept, sondern eine Berechnungsgrundlage. In seiner strukturellen Anlage dient er aber auch als Checkliste der beim Bibliotheksbau und bei der Bibliothekseinrichtung zu beachtenden Themen und Fragestellungen.

Neben der Beschreibung der Raumbereiche und Flächenansetzungen gehören u. a. dazu:

- Statik, Lastannahmen,
- Belichtung und Beleuchtung,
- Barrierefreiheit,
- Leit- und Orientierungssystem,
- Lagerungsbedingungen, Raumklima,
- Raumakustik, Schallschutz,
- Sicherungstechnik,
- Fördertechnik,
- Bodenbelag,
- Außenanlagen.

8 Flächenrelevanter Bestand

Die Fläche für die Bestandsaufstellung bemisst sich nicht am Gesamtbestand, denn ein Teil dieses Bestandes ist ständig entliehen und daher im Haus nicht präsent. Für diese Absenz ist keine Fläche zu berechnen. Als Bezugsgröße dient die aktuelle Absenz der Bibliothek. Generell gilt:

Gesamtbestand minus Absenz = flächenrelevanter Bestand.

Natürlich könnte man auch den Gesamtbestand für die Flächenberechnung heranziehen. Die Entscheidungsträger werden jedoch hinsichtlich der Baukosten zu Recht Einspruch erheben. Letztlich entstünden auf diese Weise freie, ungenutzte Flächen, die auch wegen des fragwürdigen Eindrucks räumlicher Leere zu vermeiden sind.

Die Größe der aktuellen Absenz wird durch Auszählung ermittelt. In Bibliotheken mit EDV-Verbuchung wird diese Zählung mit wenig Aufwand möglich sein.

Der Absenzfaktor sollte differenziert nach Medienarten erfasst werden, da letztlich daraus der flächenrelevante Bestand für die einzelnen Nutzungsbereiche in der Bibliothek bestimmt wird.

Tab. 1: Schema zur Ermittlung des flächenrelevanten Bestandes.

	Ist-Bestand	Absenz absolut	Absenz in %*	Ziel-Bestand	Flächenrelevanter Bestand**
Printmedien					
in den Bereichen					
Sachliteratur					
Belletristik					
Kinderbibliothek					
Jugendbibliothek					
Zeitschriften (Hefte)					
Zwischen-Summe					
Non-Book-Medien					
CD in den Bereichen					
Sachliteratur					
Belletristik					
Kinderbibliothek					
Jugendbibliothek					
DVD in den Bereichen					
Sachliteratur					
Belletristik					
Kinderbibliothek					
Jugendbibliothek					
weitere Formate …					
Zwischen-Summe					
Gesamt					

Dieses Schema kann um weitere Gliederungsebenen ergänzt werden (z. B. Sachgruppen bei der Sachliteratur, Gattungen bei der Belletristik, Unterscheidung DVD-Spielfilm und -Sachfilm). Eine Feingliederung empfiehlt sich deshalb, weil mit differenzierteren Bestandsdetails, die für die künftige Flächenbelegung zur Verfügung stehen, das Raumprogramm operativer gestaltet werden kann. Solche detaillierten Mediengruppen helfen in der Planungsphase, ihre räumliche Platzierung in Form von Szenarien variabel zu diskutieren.

* Absenz absolut im Verhältnis zum Ist-Bestand in % (Absenzquote).
** Ziel-Bestand abzüglich Absenzquote.

9
Wettbewerb

Die Planungsphase wird mit der Ausschreibung des Architektenwettbewerbs komplettiert. Der Wettbewerb ist eine besondere Form der Auftragsauschreibung. Am Ende wird eine Fachjury Bau- und Einrichtungsentwürfe bewerten und Sieger bzw. Platzierte küren. Die kommunalen Entscheidungsträger wählen in der Regel aus dieser Juryentscheidung einen zu realisierenden Projektentwurf aus. Das kann, muss aber nicht zwangsläufig der Wettbewerbssieger sein.

Der Wettbewerb unterliegt gesetzlich vorgegebenen Regeln, die bei Nichtbeachtung zur Widerrufung des Wettbewerbes führen können. Kommunen wenden sich deshalb bei der Wettbewerbsvorbereitung an die Architektenkammer ihres Bundeslandes. Die Kammern bieten eine umfangreiche Beratung zum Wettbewerb und zu Architektenbüros an. Die Aufgabe der Bibliotheksleitung in dieser Bauphase wird nicht in der Wettbewerbsdurchführung oder Jury-Mitgliedschaft bestehen, sondern in der Begleitung des Wettbewerbsprozesses als Sachverständiger. Im Prinzip können Wettbewerbe wie folgt unterschieden werden:

Art des Wettbewerbs	Ergebnis
Einladungswettbewerb	Architektenauswahl für eine weitere Wettbewerbsphase
Realisierungswettbewerb	Vorlage vollständiger Lösungen für die Projektumsetzung
Ideenwettbewerb	Lösungsansätze für ein Projekt

Darüber hinaus werden Wettbewerbe als offene bzw. beschränkte Auslobungen durchgeführt. Die Wahl der Wettbewerbsform wird von der Größe des Projektes abhängen, aber auch von den finanziellen Mitteln, die eine Kommune dafür aufwenden kann. Die Kosten belaufen sich je nach Wettbewerbsverfahren und Umfang auf 0,5–1,8 % der Baukosten.

10
Baurealisierung,
Fachberatungen

Die Realisierungsphase wird geprägt sein von ständigen Beratungen des Steuergremiums, dem ein Vertreter der Bibliothek als künftiger Nutzer angehören muss. In der Regel wird diese Aufgabe stellvertretend vom Bibliotheksleiter übernommen, selbstverständlich in ständiger Rücksprache mit seinem Bibliotheksteam.

Wichtigster Gesprächspartner ist das mit der Realisierung beauftragte Architekturbüro. Dessen Wettbewerbsvorlage wird meistens mit Änderungsauflagen versehen. Diese Änderungen werden mit dem Architekten anhand des Raumprogramms diskutiert. Bauliche Ansprüche sind mit Einrichtungs- und Gestaltungsfragen zu verbinden. Dabei werden unvermeidlich Reibungen auftreten, die durch das Diskutieren verschiedener Varianten zu lösen sind.

Als ein sensibler Diskussionspunkt erweist sich immer wieder die Gestaltung des Bereiches der Verbuchungstheke.[2] Sie ist deshalb problematisch, weil dieser Bereich unterschiedliche Platz- und Bewegungsansprüche stellt. Der Architekt erwartet seitens der Bibliothek eine klare Vorstellung von den konkreten Vorgängen in diesem Bereich.

2 Siehe hierzu auch den Beitrag von E. Seitz „Thekenplanung in Öffentlichen Bibliotheken" in diesem Band.

Die Bibliothek sollte dazu alle Vorgänge an der Theke bewusst durchspielen und protokollieren. Zu analysieren sind:

– die Anzahl der Nutzer je Stunde Öffnungszeit,
– die Aktionen des Nutzers (wie Buchablage, Taschenauflage, Ablage von Schreibutensilien usw.),
– die Aktionen des hier tätigen Bibliothekspersonals (Verbuchung, Buchrückgabe, Entsicherung, Kassieren usw.),
– die notwendige Ablagefläche für die zu verbuchenden Medien,
– die erforderliche Technik und ihre Platzierung auf bzw. unter der Theke (PC, Drucker, Barcodescanner, Anlage für Aktivierung und Deaktivierung des Medienschutzes usw.),
– die notwendigen Ablageflächen unter der Theke für Arbeitsutensilien und Papierkorb.

Zu entscheiden ist, ob die Nutzerberatung und Anmeldung an der Verbuchungstheke oder an einem gesonderten Arbeitsplatz erfolgen soll.

Die Analyse ist Voraussetzung, um die geeignete Form und Größe (Fläche und Höhe) der Theke zu bestimmen. Vor allem ist die richtige Platzierung der einzelnen Komponenten festzulegen. Es handelt sich zum einen um einen permanenten Arbeitsplatz des Bibliothekspersonals (Ergonomie) und zum anderen um einen Servicepoint für den Nutzer, der einen bequemen, einladenden Zutritt erwartet.

Parallel laufen Beratungsrunden mit Fachplanern. Auch hier ist die Präsenz der Bibliotheksleitung dringend erforderlich. Die Fachplaner sind am Bau beteiligte Gewerke. Neben dem Bauhandwerk gehören dazu Handwerksbetriebe für:

– Wasserversorgung,
– Sanitäranlagen,
– Raumklima, Heizung,
– Energie, Elektrotechnik,
– IT-Technik, EDV-Netz.

Die Fachplaner werden das Raumprogramm ebenso abarbeiten wie die Architekten und mit dem künftigen Nutzer Bibliothek in den Dialog treten. Es geht dabei um die klare Zuweisung von Anschlussstellen z. B. für Wasser, für Strom, für das EDV-Netz etc. Die Fachplaner erwarten konkrete Vorgaben, also entsprechende Standortfestlegungen in Grundrissen.

11 Öffentlichkeitsarbeit

Spätestens der Baubeschluss des kommunalen Parlaments bildet den Auftakt zur kontinuierlichen medialen Begleitung des Bauvorhabens in der Öffentlichkeit. Der Bau einer Öffentlichen Bibliothek bedeutet, die Bürger der Kommune ständig über den Planungs- bzw. Baufortschritt zu informieren. Zum einen geht es um beträchtliche Investitionen, also Steuergelder, deren zweckmäßige Ausgabe den Bürger interessiert. Aber auch Kritiker des Vorhabens erwarten hinreichende Informationen, die möglicherweise dann doch noch überzeugende Wirkung entfalten.

Andererseits kann das Baugeschehen in der Kommune mitunter zu vorübergehenden Einschränkungen führen. Nicht selten sind Umwege und Umleitungen notwendig, für die um Verständnis geworben werden muss.

Besondere Aufmerksamkeit erregt der Wettbewerb. Nach dessen Abschluss sollte die Bibliothek die Entwürfe am alten Standort in Form einer Ausstellung präsentieren und bei Bibliotheksführungen erläutern. Eine Fotodokumentation des aktuellen Baugeschehens visualisiert den Baufortschritt eindrucksvoll. Richtfest und Eröffnung sind selbstverständlich öffentliche Ereignisse mit Volksfestcharakter.

Literatur und Internetquellen

[1] Barnbrock, V. & Heyde, K. (2007). Literatur zu Bau und Einrichtung öffentlicher Bibliotheken. http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/bau_einrichtung/dokumente/Literatur_zu_Bau_und_Einrichtung_2006.pdf.

[2] BID – Bibliothek & Information Deutschland (2009). Bibliothek 2012. 21 gute Gründe für gute Bibliotheken. http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE_endg_16-1-09.pdf.

[3] BID – Bibliothek & Information Deutschland (2009a). Bibliothek 2012. 21 gute Gründe für gute Bibliotheken. Anlage: Grundlagen für gute Bibliotheken – Leitlinien für Entscheider. http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen_endg_16-1-09.pdf.

[4] Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (1994). Bibliotheken '93. Strukturen – Aufgaben – Positionen. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut. http://www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/bibliotheken/strategie-und-vision/bibliotheksentwicklung/#1592.

[5] Dannenbauer, I. & Kissling, U. (Red.) (1994). Bibliotheksbau: Kompendium zum Planungs- und Bauprozess (dbi-Materialien, 131). Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut. http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/bau_einrichtung/dokumente/baukompendium070604.pdf.

[6] Deutsches Institut für Normung (1998). DIN-Fachbericht 13, Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin: Beuth.

[7] Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland. FachstellenServer. http://www.fachstellen.de.

[8] Henning, W. (2008). Die Botschaft der Häuser. Trends und Tendenzen im modernen Bibliotheksbau. BuB, Forum Bibliothek und Information, 60, 309–312.

[9] Heyde, K. (2002). Die Theke – Zumutung oder Herausforderung, funktional – psychologisch – historisch. http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/bau_einrichtung/dokumente/theke10.pdf.

[10] Kissling, U. & Stephan, U. (Red.) (1993). Bibliotheksbau. Umnutzung bestehender Gebäude für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken (dbi-Materialien, 125). Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut.

[11] Stadtbibliothek Luckenwalde. Bibliothek im Bahnhof. http://www.bibliothek.luckenwalde.de.

[12] Stephan, U. (Red.) (1999). Bibliotheksbau. Theken im Wandel (Arbeitshilfen). Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 2. März 2009 aufgerufen.